

ein, weshalb auch hier 1839 das 300jährige und 1889 das 350jährige Jubiläum der Reformations-Einführung begangen wurde.

Bis zu der im Jahre 1496 erfolgten Gründung der Stadt Annaberg galt Chrenfriedersdorf als einzige freie Berg- und Handelsstadt zwischen Freiberg und Böhmen. In der Zeit des 30jährigen Krieges sank auch Chrenfriedersdorf tief herab. In dieser Zeit sollen die alten Urkunden und Freibriefe der Stadt in einem Kästchen verwahrt in einem Bühloche des Saubergstollens fürsorglich untergebracht worden sein. Leider ist dieser Stollen bald darauf eingebrochen und das Kästchen mit den Schriftstücken so tief verschüttet worden, daß es bis auf den heutigen Tag noch nicht wieder zu Tage gefördert werden konnte.

Nach dem 30jährigen Krieg erholte sich Chrenfriedersdorf sehr bald wieder. Einwohnerzahl und Wohlstand mehrten sich durch den, wie schon oben erwähnt, um diese Zeit in seiner höchsten Blüte stehenden Bergbau.

Als in den Jahren 1771 und 1772 Sachsen infolge anhaltender Misse von Teuerung, Hungersnot und Pestilenz heimgesucht wurde, hatte besonders das Erzgebirge zu leiden, so daß im Pestilenzjahre 1772 die Zahl der Toten in Chrenfriedersdorf auf 586 stieg.

Infolge des niedrigen Zinnpreises ging der Bergbau als Hauptnahrungszweig der Stadt Chrenfriedersdorf und somit auch ihr Wohlstand immer mehr zurück, was in der Hauptsache wohl auf die unrationelle Ausnützung des hier gewonnenen Erzes zurückzuführen war. Bereits vor dem Weltkriege ist auf den ehemaligen Schmelzhüttenplätzen die bei der Gewinnung des Zinnes verbliebene und weggeworfene Schlacke ausgegraben und zur Gewinnung des Wolframs gesammelt worden.

Während des Weltkrieges hat man mittels Wünschelrute die etwa bei Auffüllung von Straßen und Fußwegen mit Schmelzhüttenabgang entstandenen Schlackenlager gesucht und die Straßen darnach aufgedigelt, was beweist, daß die Ausnützung des beim hiesigen Bergbau gewonnenen Erzes eine unvollkommene gewesen ist. Wenn auch immer weniger werdend, hat sich der Bergbau bis Ende der 1860er Jahre gehalten, um dann in den 1870er und 1880er Jahren noch einmal aufzuleben, ohne zu ergiebiger Ausbeute zu kommen. Letztmalig ist während des Weltkrieges von einer Wolfram-Gesellschaft Bergbau getrieben worden. Heute liegt der Betrieb still. Besitzer des Werkes mit allem was dazu gehört, ist die Stadt.

Dem Brandunglück von 1528 folgte ein weiteres am 27. August 1802, was 50 Bürgerwohnungen vernichtete und ein drittes am 30. August 1866, bei welchem einschließlich des Rathauses 103 Häuser, ohne die Nebengebäude, eingestürzt und viel Hab und Gut vernichtet worden sind, so daß viel Armut und Not im Orte zu spüren war. Doch entstand auch nach dem Brande von 1866 auf Grund eines neuen Stadtplanes ein neues Chrenfriedersdorf mit regelrechten Straßenzügen, herrlich gelegenem Marktplatz und stattlichem Rathaus. An Stelle des verschwindenden Bergbaues entwickelte sich die Posamentenindustrie und bot gute Verdienstmöglichkeit, bis sich dann die früher hier betriebene Marktschuhmacherei in den 1880er Jahren zur Schuhfabrikation entwickelte, die heute mit als führend anzusprechen ist.

Weiter bieten Arbeitsgelegenheit die sich immermehr hier ausbreitende Wirk- und Strumpfindustrie, die Ballfabrikation, die leonische Gold- und Silberdrahtwarenfabrikation und die Posamentenfabrikation (Galon- und Mähstuhlarbeit), während die Herstellung von Schlinggorl (Heimarbeit) fast verschwunden ist.

Die Stadt Chrenfriedersdorf besitzt seit 24. April 1873 revidierte Städteordnung und ist seit 1886 dem Reichsbahneze angegeschlossen.

In den letzten Jahrzehnten ist Chrenfriedersdorf durch den an die Öffentlichkeit getretenen Krippenverein mit den in dreijährigen Pausen abgehaltenen Pyramiden- und Krippenausstellungen weit über Sachsens Grenzen hinaus rühmlichst bekannt geworden und hat Zeugnis über die hier gepflegte erzgebirgische Schnitzkunst abgelegt. Angelockt durch die im städtischen Forst liegenden, auf gut gepflegten Waldwegen zu erreichenden Greifensteine halten viele Ausflügler in der Stadt Einkehr und erfreuen sich an den schön angelegten Straßen und der Sauberkeit des Ortes.

Einen allmählichen aber stetigen Fortschritt und Aufstieg der Stadt beweisen nachstehende Einwohnerzahlen: 1775: ca. 1000, 1840: 2351, 1875: 3410, 1880: 3866, 1885: 4370, 1890: 4599, 1895: 5123, steigend von 1895 bis 1908 auf rund 6000, heutiger Stand 5800.



Die Greifensteine im Winter.

Auf hoher Warte steht das älteste Gebäude der Stadt, die ehrwürdige St.-Niklas-Kirche. Über die erste Pfarrstelle übt der hiesige Stadtrat z. Zt. das Patronat aus. Die Kirche soll im Jahre 1300 am Sonntag nach Mariä Geburt durch Bischof Dietrich von Meißen geweiht worden sein. Vom Urbau sind architektonisch erkennbare Teile nicht mehr festzustellen. Der jetzige Bau charakterisiert sich als zweischiffige Hallenanlage des 15. Jahrhunderts und läßt auf später vorgenommene Umbauten schließen (s. Dr. Steche, Bau- und Kunstdenkmäler Sachsens, 4. Heft). Im Jahre 1889 wurde die alte fast nicht mehr gebrauchsfähige Orgel durch ein neues Orgelwerk von Kreuzbach nach pneumatischem System mit 31 klingenden Stimmen ersetzt. Ein Kleinod besitzt die

Kirche in dem zu den wertvollsten und besterhaltenen Kunstwerken Sachsens gehörenden Flügel-Altar. Das Innere der Kirche ist im Sommer 1928 nach den Plänen sachkundiger Künstler prächtig erneuert worden. Auf dem der Kirche gehörenden alten Kirchhof ist 1927 nach dem Entwurf des Architekten Schurig-Dresden das Ehrenmal für die 253 im Weltkrieg 1914—1918 gefallenen Chrenfriedersdorfer errichtet worden.

Das im Stadthaus am Markt nach dem Kriege eingerichtete Heimatmuseum bürgt wertvolle und sehenswerte Altertümer. Darunter einen der Kirche gehörenden kunstvoll gearbeiteten Kelch aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts stammend. Nach Dr. Steche ist dieser Kelch polnischer Herkunft und ein Geschenk der Herzogin Barbara, der polnischen Königstochter und Gemahlin des Herzogs Georg des Bärtigen.

Die Stadt Chrenfriedersdorf besitzt seit 1886 bzw. seit 1904 durch Erfassung des Wassers des goldenen Adlerstollens eine in den trockensten Zeiten nicht veragende Wasserleitung. 1901 wurde die Gasanstalt fertiggestellt und in Betrieb genommen, welche sich trotz der in letzter Zeit erfolgten Einkreisung durch das Ferngasnetz gut rentiert.

Die elektrische Energie liefern die Kraftwerke Westsachsen. Sportplätze verschiedener Art sowie eine 1500 Meter lange Rodelbahn und eine Sprungschanze sind vorhanden.

Durch das an dem südwestlichen Ausgang der Stadt aufgeschlossene Siedlungsgelände, auf welchem bereits sieben Einfamilienhäuser und 16 Zweifamilien-Doppelhäuser erstellt worden sind, entsteht ein neuer Stadtteil.

Fiedler.

Stadtrat:

Bürgermeister: Dr. Dr. Werner Löffler, Rathaus (Markt 1), Zimmer 6, T 151. (Wohn.: Schützenstr. 1, T 160).

1. Bürgermeister-Stellvertreter: Stadtrat Georg Pfab, Fbtschuhmach., Schillerstr. 37 D I.

2. Bürgermeister-Stellvertreter: Stadtrat Emil Enderlein, Privatmann, Greifensteinstr. 7.

Stadträte: Emil Enderlein, Privatmann, Greifensteinstr. 7, Eregott Peil, Schuhmachermeister, Schützenstr. 34, Georg Pfab, Fabrik Schuhmacher, Schillerstr. 37 D I, Emil Schwalbe, Bäderobermeister, Chemnitzer Str. 22.

Ehrenbürger: Stadtrat Emil Enderlein, Privatmann, Greifensteinstr. 7

Stadtverwaltung:

Rathaus: Markt 1, T 151. Zentrale für sämtliche Abteilungen.

Stadthaus: Markt 13. Spar- und Girokasse T 155, Stadtbank T 154, Heimatmuseum.



Eiserne Schemel, Werkzeugtische u. -Schränke, Transportkästen, Härtekästen

Robert Wagner, Eisenwarenfabrik, Chemnitz 7

